

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 49

Artikel: Basler Lecherli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

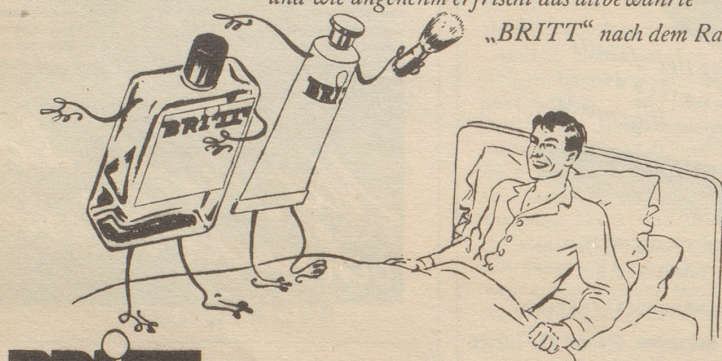
Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf, auf zur Britt-Rasur!

Wie leichten Herzens geht's doch heute vor den Spiegel,
dank Britt, der neuen Seifencrème mit T8-Hexachlorophen:

und wie angenehm erfrischt das altbewährte
„BRITT“ nach dem Rasieren!



BRITT pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut.

En gros: WEYERMANN + CO. ZÜRICH 44

Die Alten und die Junge

Los, Bueb, tue nüd so schtürmisch,
weischt nüd, wie d Meitli sind?
Si fүүrched si, wänn eine
dethäär chund wie de Wind.

O Mueter, heb kä Chumer,
das mi e keini ninnt,
I makes wie de Vatter,
I bi ja öiers Chind.

Nei, Bueb, du bisch am lätze,
dää isch nüd ase gsy,
en fynen und en schüüche,
me chönt nüd schüücher sy.

Jää Mueter, liebi Mueter,
wohäär wettis dänn haa?
Schlaad eine nüd em Vatter,
schlaad er der Mueter naal!

Rudolf Hägni

Gelesen und notiert

Schopenhauer vergleicht das Leben
einmal mit einem gestickten Stoff, von
dem wir in der ersten Hälfte unseres
Daseins die rechte, in der zweiten Hälfte
jedoch die Kehrseite zu sehen bekom-
men. Und er bemerkt dazu: «Letztere
ist nicht so schön, aber lehrreicher, weil
sie die Zusammenhänge der Fäden er-
kennen läßt.»

Frafebo

Essen ein Vergnügen

Am Kommunistenkongreß in Moskau
äußerte sich ein Redner über das Pro-
blem der Ernährung folgendermaßen:
«Die Ernährung muß auch Qualität und
Nährwert haben, angenehm anzusehen
sein, anregend riechen und solchen Ap-
petit machen, daß die Bevölkerung beim
Essen wirkliches Vergnügen hat.»

Die Russen sind uns also schon wieder
um eine Erkenntnis voraus.

fis

«Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!»

Jetzt reitet vor die Justitia
Und meldet: Die Freunde der Pferde sind da.
Die Augen der Stummen, sie geben nicht Ruh.
Sie fordern vom Menschen: «Nun rede Du
Für uns, die wir dienten, litten und starben.
Für uns, die wir siegen für Euere Farben.
Setzt über Hürden, die Feigheit heißen,
Das Recht soll keiner vom Sattel reißen.
Gebt Euer Bestes, wie wir einst, daran,
Kommt Ihr ermattet am Ziele auch an
Dürft Ihr doch frei uns ins Auge sehn,
Als Mann und Reiter vor Gott bestehn.

Locher

Lieber Nebil!

Aus dem Radio tönt die etwas weinerliche
Stimme einer Sängerin. Es muß wohl ein gar
trauriges Lied sein, das sie interpretiert. Nach
dem Schlußakkord sieht mich Klein Bethli er-
schreckt an: «Hät die Frau Zaaweh?»

lv

BASLER LECKERLI

Mein lieber Nebi-Redaktor!

Ich bin kein Bäcker, aber Ihr Vorschlag, für
eine Basler-Spalte in den Nebelspalter-Spalten
«Basler Leckerli» zu backen, hat mich begei-
stert. Die Idee ist ebenso gut wie – gefährlich.
Gut, weil sicher keine Zeitung oder Zeitschrift,
die über unsere schmalen Kantonsgrenzen her-
ein kommt, auf so viel und einhellig Wohl-
wollen und Sympathie stößt wie der Nebi aus
dem entlegenen Rorschach. Gefährlich, weil
die eingeborenen Basler, die es noch gibt, und
die zwanzigmal mehr Zugezogenen, die sich
alsbald Basler nennen und ganz so tun, als ob
sie immer Basler gewesen wären, weil also alles,
was in Basel lebt und bebt, kein leicht zu be-
spaltender Schlag ist.

Nun soll mich aber das Gefährchen, es nicht
allen Baslern, eben weil es ihrer so vielerlei
gibt, recht zu machen, vom Versuch nicht ab-
halten, für die weit im Lande herum geschätzten
Basler Leckerli Ehre einzulegen. Dieser süß-
versöhnliche Titel dürfte auch Eidgenossen, die
aus ganz unerforschlichen Gründen säuerlich
auf die Rheinstadt reagieren, munden. Und
dann: auch Basler Leckerli gibt's ja aller Art:
das einzig-echte-alte-Original-Rezept ist ebenso
unauffindbar wie der einzig-alte-Original-Bebbi
oder erst recht das einzig-wirgglig-richtig-Original-Baseldytsch.

Die Basler sind schlagfertig, witzig und kri-
tisch – der Nebi, vor allem seine Druckpresse,
ist gemächlich und läuft nicht mit der Hetze der
Tageszeitungen um die Wette. Drum wollen
auch die Basler Leckerli nicht die «großen
Stadtsensationen» nachzeichnen, die sowieso
rings im Land ihr Echo finden, sondern ganz
kleine Episoden am Rande, Ereignisse, wie sie
überall geschehen und geschehen könnten, die
aber die Eigenart haben, genau so und gerade
in Basel passiert zu sein ...

Bebbi

Die Stimme ihres Herrn

Führung im Basler Zolli; eine große
Gruppe Erwachsener drängt sich im An-
tilopenhaus, wo in der Mitte vor dem
Giraffengehege Professor Heini Hediger,
der Papa und Direktor des ausgedehnten
Gartens und seiner verschiedenartigen
Bewohner, spricht. Wie immer, wenn
er von seinen Tieren erzählt, ist die Zu-
schauermenge ganz Ohr und müggli-
still, um ja kein Wort zu verlieren. Im
Zusammenhang mit Sabine, dem un-
glücklichen Giraffenkind, sagt Prof. He-
diger, indem er auf den linken Seiten-
käfig weist: «Und dert äne isch dSusi,
em Klaine si Mamme –»; er steht so
dicht umstanden, daß er sich kaum dreh-
en kann, und fragt, da er aus jenem
Zwinger noch gar nichts zu sehen oder
zu hören bekam: «Isch si aigedlig doo?»
Noch hat er nicht ausgesprochen, als
weit oben, vergnügt an einem Büschel
Heu kauend, der lustig gehörnte, lange
Kopf auf dem hohen, gescheckten Hals
erscheint. Aus großen, sanften Augen
blickt Susi gutmütig herab auf ihren
Herrn inmitten so vieler Leute, die auf
einmal alle lächeln und lachen! Bebbi



UOLG Traubensaft
ein festliches Getränk